

Robert B. Parker

TOD



EIN FALL FÜR  
JESSE STONE

IM HAFEN

KRIMI bei Pendragon

PENDRAGON 

dem Fußboden lag. Dann schaute er sich zu Simpson um.

„Und ich hab Baseball gespielt“, sagte er. „Leg ihn in Ketten, Kollege.“

Simpson legte ihm die Handschellen an. Mit Hilfe des Rausschmeißers schafften sie es, Radborn halbwegs auf die Beine zu stellen und nach draußen zum Streifenwagen zu zerren. Er hatte offensichtlich den ganzen Tag gebechert und war kaum noch bei Sinnen. Als sie ihn auf den Rücksitz bugsiert hatten, wippte er halb ohnmächtig auf seinem Sitz hin und her – und der ganze Streifenwagen wippte mit. Plötzlich lehnte er sich gegen den Sitzgurt nach vorne und übergab sich. Die zahlreichen Barbesucher, die nach draußen gekommen waren, johlten und applaudierten.

Die beiden Cops und der Rausschmeißer schauten Radborn für einen Moment

sprachlos an.

„Die Rennwoche halt“, sagte der Rausschmeißer.

„Und heute ist gerade mal der erste Tag“, sagte Jesse.

Simpson setzte sich hinters Steuer, während Jesse auf dem Beifahrersitz Platz nahm. Sie ließen umgehend ihre Fenster herunter. Jesse schaute durch das Schutzgitter nach hinten. Just in diesem Moment übergab sich Radborn erneut.

„Einer der Vorteile, Polizeichef zu sein“, sagte Jesse. „Mit dem Säubern des Streifenwagens hat man nichts mehr am Hut.“

„Übernimmt das immer der Fahrer?“, fragte Simpson.

„Sieht ganz so aus.“

Jenn und Jesse hatten sich auf die Terrasse des „Gray Gull“ gesetzt, um den Blick über den Hafen genießen zu können.

„Drehen die Leute bei der Rennwoche immer so durch?“, fragte sie.

„Zumindest in den Jahren, seit ich hier meine Zelte aufgeschlagen habe“, sagte Jesse.

„Und das alles nur, um ein paar Segelbooten beim Rennen zuzusehen?“

„Und zu saufen, prassen und huren“, sagte Jesse. „Vielleicht ziehen sie sich auch ein weißes Pülverchen durch die Nase oder gehen ins Wettbüro. Und die oberen Zehntausend kommen hierher, um ihre Deals zu machen und vielleicht einen dicken Fisch

an Land zu ziehen. Die großen Boote trudeln sogar schon einen Monat vor dem Rennen hier ein. Viele kommen zur Rennwoche, ohne je ein Rennen zu sehen.“

Er trank Eistee, während Jenn einen Daiquiri bestellt hatte. Sie trug eine modische Sonnenbrille von Oakley – die mit einem futuristisch gewölbten Gestell. Die Terrasse war nach Osten hin ausgerichtet, während die Sonne im Westen bereits unterging und durch das Restaurant völlig verdeckt wurde. Jenn arbeitete als Wetterfee bei einer Fernsehstation in Boston und wurde auch in Paradise von Passanten regelmäßig erkannt. Ihre Sonnenbrille half dabei herzlich wenig, dachte Jesse, aber das war wohl auch kaum der Grund, warum sie die ausgefallene Brille trug. Sie bemerkte, dass er sie ansah, und streckte ihre Hand über den Tisch.

„Wie geht's uns denn?“, fragte sie.

„So weit, so gut“, sagte Jesse.

Im Hafen drängten sich die Rennsegelboote, während gleich hinter der Hafenausfahrt, im tieferen Wasser des Ozeans, die großen Yachten vor Anker gegangen waren.

„Beteiligen sich die großen Boote auch an den Rennen?“, fragte Jenn.

„Einige schon“, sagte Jesse. „Am Ende der Rennwoche segeln einige von ihnen bis runter nach Virginia Beach. Man hat mir erzählt, dass die Rennjachten anders aussehen als die üblichen Segelboote, aber ich bin nun mal eine Landratte und kann keine Unterschiede feststellen.“

Die Kellnerin brachte ihnen zwei Portionen Hummersalat und ein Glas Weißwein für Jenn.